



## Der Freimüthige

Montag,

oder

den 24. Juny.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

### Die Operation.

(Fortsetzung der Fremden.)

Der Tag der Operation erschien. In unserm ganzen Hause war eine Stimmung, als stände ein schwarzes Gewitter am Himmel. Wir alle hatten den Alten lieb gewonnen. Er gehörte so zu uns, daß die Commandantinn ihn oft im Scherz ihren Eisbein nannte. Er war ganz das Seitensstück zu unserm Paare; er fühlte, er handelte wie sie beide.

Ich hatte ihm einige Tage vorher schon immer an den Augen herumgefingert, um ihn an das Berühren derselben zu gewöhnen. Er wußte nicht, daß er heute operirt werden sollte. Daher hielt er, als ich mit dem Instrument mich dem Auge näherte, fest und still. Der junge Lenz, als er das Instrument sah, fing an, unwillkürlich zu zittern. Er wollte zum Zimmer hinaus. Sophien sogens Herz und Hände! Sie konnte nicht aushalten, sie stürzte heimlich fort. Lottchen sank an einem Stuhle auf die Kniee, und betete. Sie weinte still. Ehe ich noch ansah, winkte sie mir. Ich trat zu ihr; sie umfaßte meine Kniee, sie beschwor mich stehend, den alten, herrlichen Mann nicht zu martern, seiner zu schonen, ihn zu retten.

„Ersticken Sie mich nicht, Lottchen, ich bedarf einer ruhigen, sichern Hand; verlassen Sie lieber das Zimmer?“

„Mein, mein Freund; Er hat mich nicht verlassen. Ich bleibe bei ihm; aber ich will mich zwingen, ruhig zu seyn!“

Ich ging wieder zu dem Kranken, nahm das Instrument, warf einen Blick zum Himmel, und — da zuckte es mir in der Hand. Der junge Lenz und Sophele waren nicht da. Vielleicht — o, ich hasse mich heute noch über den teuflischen Gedanken, der mir durch die Seele fuhr. — Vielleicht benutzten beide den Umstand, daß ich hier vom Kranken nicht weg konnte. Ich legte schnell den Apparat auf den Tisch. Die Commandantinn glaubte schon, der Stich sei verunglückt. Aber ich winkte ihr heftig, still zu seyn; ich eilte zum Zimmer hinaus, und stürzte in Sophiens Zimmer. Die Heilige war allein; sie schrie angstvoll mir entgegen, „vorbei? glücklich vorbei?“ und breitete vor Freude die Arme aus. Ich war beschämt, ich schwor mir, nie wieder ihr zu misstrauen, ich faßte erschüttert ihre Hand. „Sophie, Ihren Segen!“ Die Operation entscheidet aber mein Glück, aber u n s e r Glück. Sophie, meine himmlische Sophie!“ Ich zog sie an meine Brust. Ich drückte den ersten Kuß auf ihre Lippen.

„Heinrich, was machen Sie aus mir? Um Gottes willen, lassen Sie mich!“

„Deinen Segen! Sophie. Ich habe Eile. Alles wartet drüben auf mich. Mädchen, bin ich glücklich, so ist der Himmel mein!“

„Gott sei mit Ihnen,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Gott sei mit Dir,“ wiederholte sie leiser, drückte mit unennbarer Hingebung den Kuß der Weihe auf meine Lippen, und wand sich weinend mir aus den Armen.

Ich eilte in den Saal zurück. Ich wollte jetzt zur Operation schreiten; aber ich konnte nicht. Die Hand zitterte mir. Ich sprach gar nichts. Ich ging im Zimmer auf und ab, und vergaß mich so, daß ich pfliff. Die Commandantinn mußte mir die Verklärung im Gesicht lesen. „Kenne ich Dich nicht,“ sagte sie besorglich und leise zu mir, „ich würde Dich für verrückt halten. Du foltest uns alle mit tödlicher Angst, aber Zeit und Geduld, und stißt dabei so fröhlich aus, als hätte man Dir ein Königreich geschenkt.“

„Mehr als dies, ein ganzes Lebensglück habe ich geschenkt bekommen. Beten Sie nur, daß die Operation mir glückt.“

„Ach Gott, mein Sohn, ich habe schon den ganzen Morgen für Dich und unsern unglücklichen Freund zu den Wolken gesteht. Gott erhört ja gern die Bitten seiner Frommen.“

„Nun, mit Gott,“ sagte ich entschlossen, legte Hand an das Werk, ein Ruck und es war geschehen.“

Der Alte zuckte. „Was war das?“

„Nichts, Herr Lenz.“

„Guter Gott, es wird ja helle vor mir!“

„Nun, so sei Gott gepriesen!“ rief ich, und verdeckte ihm das Gesicht.

Alle schrien vor Freude laut auf. Lottchen stürzte auf mich zu, sie küßte mir den Nack, die Hände, den Mund, sie umfaßte die Kniee des Vaters, sie rief „Du siehst? Du siehst? mein Väterchen! kennst Du mich noch?“ Der Sohn kam, Sophie kam, keines hatte Worte, keines Athem. Der Sohn stürzte zu des Vaters Füßen. Sophie umarmte mit ungestörter Freude die Commandantinn und den Commandanten. Ich hatte nur zu thun, um Ruhe zu gebieten.

„Euer Vater sieht!“ rief ich zu den glücklichen Kindern; „aber schon seiner. Danket Gott für seine Güte, und hier diesem frommen Mädchen für ihren Segen! Sophiens Segen ruhet auf meiner Hand.“

Ich ging jetzt wieder zu meinem Patienten

zurück. Er saß im Lehnstuhl, hatte betend beide Hände gefaltet, und heiße Thränen quollen ihm still unter dem Tuche vor.

„Lieber Herr Lenz, was machen Sie mir da? Weinen müssen Sie nicht. Sie thun sich unwiederbringlichen Schaden.“

„Ei Herr, das verbieten Sie einem andern. Ich komme hierher unter fremde Menschen, die nehmen mich und die Weinen wie die Jhrigen auf. Ein frommes, liebes Mädchen fleht mir Gottes heiligen Segen von oben herab. Sie, Engel vom Himmel gesandt, geben mir das Licht wieder, und ich sollte nicht weinen?“

Sophie näherte sich ihm und küßte ihm für seinen Dank die Hand. Ich hielt den Augenblick fest. „Herr Lenz,“ sprach ich — ich weiß selbst noch nicht, wo ich die Besinnung hernahm, die glücklichste Stimmung, die ich je erwarten konnte, so zu bemerken — „Herr Lenz, Sie haben mir große Summen versprochen, wenn ich Sie heile. Ich habe mein Wort gehalten; jetzt halten Sie das Ihrige. Ich verlange kein Geld. Meine Wünsche sind nach einem höhern Ziele gerichtet. Das fromme, das heilige Mädchen, deren Segen meine Hand führte, ist der große Preis meiner Kur. Sein Sie mein Fürsprecher bei dem Herrn Commandanten und seiner würdigen Gattin. Ich bin arm; aber mein Talent wird mich nähren.“

„Da bedarf es keines Fürsprechers,“ sagt der Commandant ernst und feierlich. Wer Blindsehend machen kann, dem steht es wohl an, jedem redlichen Manne offen in das Auge zu sehen, er suche, was er wolle. Meine Alte hatte lange wahrgenommen, daß Du den Stern der Liebe suchtest. Heinrich, Du bist ein braver Mensch. Ich war Dir gleich gut, als ich Dich zum erstenmale sah. Ich leante Dich lieben. Jetzt habe ich Dich achten, ehren gelernt. Ja, ehrlicher Junge, Du bist unsrer Sophie werth; komm an mein Herz! Mädchen, hieher! O, guter, lieber Gott, nun habe ich meinen Sohn wieder!“

Die Commandantinn schlang sich weinend um die Gruppe. „Als Du Dir das Loch in der Mauer machtest und fliehen wolltest, Heinrich, das traffst Du mir mit jedem Hammer Schlag auf das Herz. Du wußtest nicht, wie namenlos Dich Sophie liebte. Du verstandest nicht, dieses fromme, einzige Mädchen zu behandeln. Du hast tausend Blumen gepflegt. Heinrich, dies ist die zarteste. Du liebst Sophien; aber Du kennst sie noch nicht. Ihr kennt sie alle noch nicht, Du kannst Jahrzehende mit ihr zusammen leben, und Du wiesst

immer neue Tugenden in ihr entdecken. Ihr Herz kommt mir vor, wie die Welt der Sterne. Eben so still, so freundlich, so ruhig, so in ihrer Bahn fortwandelnd, und ungeachtet schon seit Jahrtausenden das menschliche Auge dieses große Werk Gottes durchforscht hat, so entdecken wir immer noch neue Sterne. Sophie, ich habe Deine Verschwiegenheit nie beleidigen mögen; aber heute mußte ich Dir das sagen. Denn eine Braut muß ihren Werth kennen. Heinrich! Mein Mann hat Dir schon Deinen Ehrenrang angewiesen; als Goet uns unsern Wilhelm nahm, da war eine Lücke in unserm kleinen, trauten Kreise, die ich nie wieder gefüllt zu sehen glaubte. Bis zu den Sternen reicht wol unser Auge; aber nicht bis zum Grenzpunkt der göttlichen Güte. Du hast die Lücke gefüllt. Meine Sophie, mein Heinrich! Gott segne Euch, meine Kinder!"

Das schöne Mädchen sank aus den Armen des Vaters in die der Mutter, und von diesen in die meinigen. Was sie war, war sie immer ganz.

Der Zauber ihrer Bräutigamsreise gab ihr tausend neue Reize. In ihrem unentweichten Busen glühte eine Liebe, für die keine Sprache Worte hat.

Jetzt drängten sich Lottchen und der junge Lenz an uns. Lottchen fiel mir um den Hals, Sophie küßte den jungen Lenz. Ich konnte es sehen, ohne nur im mindesten mit der Eifersucht dreis zu geben. Sophiens vestalischer Brautkuß hätte den niedrigsten Wollüstling geheiligt.

„Väterchen,“ sagte Lottchen, „länger halte ich es nicht aus, wenn Sie nicht sprechen, spreche ich.“ „Sprich, sprich, mein Lottchen,“ sagte der alte Lenz launig. „Eine kleine Strafe muß Du wenigstens haben.“

Wir alle lachten. Da sprang Lottchen in die Höhe, klatschte in die kleinen Hände, und sagte: „Mütterchen, ich habe einen dummen Streich gemacht. Du mußt aber nicht böse seyn, das ist eine ganz kuriose Geschichte. Dieser junge, ehrbare Herr Lenz ist nicht mein Bruder, ich bin seine Braut.“

Sie küßte der Commandantin die Hand, sprang nun in des Geliebten Arm zurück, und küßte mit uns um die Wette. „Gore sey Dank, daß es heraus ist. Meine Schwägerrolle ist mir schwerer geworden, als ich geglaubt habe. Bis jetzt hatte ich mich so ganz leichtlich gehalten; aber wie Ihr jetzt zu Schnäbeln anfingst — mein, mein Lenz! ach, Du kleiner, närrischer Junge, Du hast mich den ganzen Tag noch nicht geküßt.“

Die beiden Glücklichen waren nun auf eine

lange Zeit für alle andre ungenießbar. Ich gieng mit meiner süßen Sophie jetzt zum alten Lenz; der Mann war keiter, wie ein Jüngling. Er erzählte unsern Alten Lottchens Geschichte. Sophie setzte sich mir auf den Schooß, und wir hörten mit zu.

Lottchen war die Tochter eines berühmten Professors der Astronomie von einer nahen Unversität, mit der verstorbenen Gattinn des alten Lenz nahe verwandt. Vor drei Jahren starb ihr Vater; er hinterließ dem verwaisten Mädchen nichts, als ihre Erziehung, seine Instrumente und seine Bücher. Auf Bitten der Freunde des Verstorbenen, nahm der alte Lenz sie zu sich in das Haus. Ihre täglich immer mehr aufblühenden Reize, ihr sich täglich mehr entwickelnder Verstand, ihre Herzensgüte und ihre unwandelbar frohe Laune fesselten den jungen, lebenswürdigen Lenz so, daß er vor wenigen Wochen dem Vater seine Neigung entdeckte. Der Alte hatte Lottchen sehr lieb gewonnen; er sagte unbedingt zu. Jetzt kam die Kunde von Wiens Rückkehr zu seinen Ohren, er entschloß sich, mich holen zu lassen; statt dessen wurde er auf den Graubrunstein geladen. Er wünschte sich von seinem Sohne begleiten zu lassen, weil dieser nach dem Tode seiner Gattinn sein einziger, getreuester Freund ist. Lottchen erklärte, daß sie den Bräutigam nicht allein reisen lasse. Man setzte ihr auseinander, drauß, wenn sie mitreife, man des Anstands halber noch eine Dame mitnehmen müsse, daß dieß aber nicht thunlich sey, weil man im Hause des Commandanten aufgenommen werden solle, und die Zahl der Gäste unnöthiger Weise nicht vermehren könne. Allein sie beharrte auf ihrem Köpfechen, und kam endlich auf den Einfall, als Tochter mitzureisen; da bedürfte sie keiner Gesellschafterinn, und die eine kleine Person mehr oder weniger werde bei dem gastfreundlichen Commandanten nichts ausmachen. „Man kann dem Mädchen nichts abschlagen,“ fuhr der alte Lenz fort.

„Mein, das weiß Gott,“ fiel der Commandant lachend ein, „davon kann ich ein Liedchen singen.“

„Ich ließ mir also ihre Begleitung gefallen, aber unter der einzigen Bedingung, daß sie sich überall und jederzeit in ihrer Rolle nehme, und vor allen Dingen in Gegenwart Anderer dem Bräutigam keinen Kuß gebe. Sie hat mit mir zwei Tage darüber gehandelt, aber da blieb ich nun einmal fest. Jetzt, bei der frohen Entwicklung eines Verhältnisses, zu dem ich tausend Glück

vom Grunde meiner Seele wünsche, ist ihr denn das kleine Mäulchen gar zu wässrig geworden. Werden Sie, meine würdigen Freunde, mir, werden Sie uns den kleinen, arglosen Betrug verzeihen?"

Wir umarmten den lieben Mann, und versicherten ihm alle einstimmig, daß ein seine allerliebste Schwiegertochter gar sehr willkommen wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)

## M i s s j e l l e n .

Scaliger nennt ein Epigramm des Cardinals Bembo: obscenissimum elegantiam et elegantissimum obscenitatem.

Die Farbe der Neger ist, nach Knigt, die Eigenschaft der ursprünglichen Race aller Thiere, und er ist geneigt, zu glauben, daß der Neger der Original-Typus des menschlichen Geschlechts sey. \*)

In London gab im Jahr 1715 Joh. Dunton eine Rede auf die 4 Stück Vieh, den Ochsen und den Bullen, welche bei dem nächsten Parliament sollen geschlachtet werden, heraus: Ox and Bull, or a funeral sermon for the two beasts etc. Er versteht den Grafen von Orford und Bullingbroke darunter. Der Autor wird übrigens wegen verschiedener Schriften sehr geschätzt.

Theophil. Freywald.

\*) Mohamed, von K. E. Diefner. Aus dem Persisch. Brauns. a. N. 1806. pag. 74

## Tagesbegebenheiten.

### Aus Schlesien.

Schlesien, von dessen Hirzgeburt, durch neue Staatsverhältnisse, mit Recht viel Gutes und Heilsames zu erwarten ist, befindet sich gegenwärtig, durch das Zusammenstreifen mehrerer ungünstiger Umstände, gleich andern Staaten und Provinzen, in einem trübseligen Zustande. Ein nie getroener Gebrauchsartikel, die Gewässer, und drückt Verwundung und Landesprodunkte tief unter ihrem bisherigen Stande. Am nächsten des

finden sich dabei die Wälder, deren Bäume sich vermehren, obgleich ihre Einkünfte vermindert werden, besonders, da auch die Wälder, als das einzige noch übrig gebliebene, das seinen Werth bis jetzt behauptet hat, trotz der fortgehenden Ausfuhr, bedeutend im Preise fällt, und ein sehr großer Theil Wälder auf dem letzten Reste der Wohlthat ganz unterlaßt zu bilden ist.

Die neue Pölig- und Stadterweiterung erfüllt die jetzt ihrem Zweck auch nur zum Theil, und nur an manchen Orten, ist nach dem mehr oder weniger mit Gemächlichkeit erfüllte Mannet an der Spitze der untern Verwaltungsbüroden stehen. So ist die Provinz erst kürzlich auf einer Geschicklichkeit, in einem großen Maße, einige Meilen vom Auf, mehrere hundert Jahre bestehende, in einem kleinen Stadt war die Ertragsbetriebe äger, als sie je gewesen ist. In einer andern war das Beträgenhafte zum Halbernden, die Landkulturen zum Verschlingen. Früher stand gegen die mühevollen Verbesserungen anderer Städte und Gegenden bei ganz gleichem Landesertrage.

## M i s s j e l l e n .

— Nach der Beobachtung des Professors Sturz zu Augsburg erkrankte am 6ten Junn, Abends um 9 Uhr 12 Minuten, plötzlich ein schöner heller Kreis am Mond, im Durchmesser 41 Grad 25 Minuten, an welchem sich von Ost gegen Nordwest schwache Regenbogenfarben zeigten. Die Höhe des Mondes, der sich im Meridian dieses Kreises befand, war 16 Gr. 34 Min., und dessen südliche Abweichung 19 Gr. 8 Min. In diesem Kreise stand auch Mars in einer westlichen Entfernung vom Mond von 16 Gr. 54 Min. Saturn aber wurde durch eine südliche Welle Anfangs im Kreise verdeckt. Um 10 Uhr 15 Min. verminderte sich dieser Kreis in beide Strecken, die sich meistens gegen Norden und Westen ausdehnten, und dann bald ganz verschwanden. Um 10 Uhr 51 Min. sah man wieder einen ähnlichen, aber noch kleineren Kreis mit einem Durchmesser von 29 Gr. 33 Min. In der Mitte dieses Kreises kam wieder der Mond um 12 Uhr in einer Höhe von 16 Gr. 58 Min., und Mars stand im Kreise in einer westlichen Entfernung vom Mond 16 Gr. 29 Min., und in einer Höhe von 17 Gr. 30 Min. Saturn aber war im Kreise nur um 5 Gr. 14 Min. vom Mond sichtlich sichtbar, in einer Höhe von 19 Gr. 16 Min. Endlich um 12 Uhr 23 Min. sah man auch von diesem Kreise nichts mehr.

— In der Gemeinde Of ermordele Einer seinen Gegner, mit dem er in Streit geraten war, durch mehrere M. Frische. Der Waizer der Gemeinde tritt sofort in das Dorf, der Mörder schreiet sich über Felder und Wälder; der Waizer tritt sich Anfangs nach, der Mörder wegen aber ist ihm sein Pferd unruhig. Er stieg also ab, verfolgte den Mörder im Fuß, und erwiderte ihn, als er sich eben in die Wälder flüchten wollte.

— In dem Werke Steinburg, in Oberkain, brach am 18ten May Feuer aus, wodurch fast der ganze Markt in die Asche gelegt wurde. — In der Nacht vom 17ten — 18ten May brannten zu Kirchhau Lei Weimaa 53 Wohnungen ab.

— In den kirchlichen Versammlungen der kirchlichen Gemeinde zu Stockholm werden jetzt 24 Prediger über das Lob Gottes auf christlichen Festtagen abgehalten.